

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Voraus  
Rogold  
90 S  
ausserhalb  
A. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Ältensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrfach  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
Spalt. Zeile

Nr. 95. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag, 26. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

**Amliches.**

Uebertragen wurde die evangel. Pfarrei in Zinslerlohr, Def. Weilersheim, dem Pfarrverweser Theodor Schmid in Wittelsweiler, Def. Zinslerlohr.

Für Schmiede, welche eine Prüfung im Hufbeschlag ersehen wollen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Reutlingen, Ulm und Ravensburg in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August ds. Js. solche Prüfungen statt. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 142 ersichtlich.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 23. Juni. Der Reichstag begann gestern nach seiner Wiedereröffnung die 3. Beratung der Handwerker-Vorlage. Abg. Richter (freis. Vp.) weist auf die bevorstehenden Personaländerungen im Ministerium hin. Konstitutionellem Brauche würde die Vertagung des Hauses entsprechen. Minister v. Bötticher erklärte, er habe ein Abschiedsgesuch bisher nicht eingereicht und bestritt ganz entschieden das Bestehen einer Ministerkrise. Uebrigens werde die Handwerker-Vorlage vom Bundesrat vertreten, er werde dieselbe so gut oder so schlecht, wie er vermöge, vertreten. Abg. Vielhaben (Nsp.) legt nochmals den Standpunkt der Reformpartei, betr. die obligatorischen Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis dar. Staatssekretär v. Bötticher bemerkt dem Abg. Vielhaben gegenüber, daß er im Bundesrat für die Vorlage gestimmt habe. Bezüglich einer vertraulichen Besprechung im Reichsamt des Innern über die Vorlage seien unrichtige Mitteilungen in die Presse gekommen, man werde künftig die Herren sich genauer ansehen, mit denen man vertrauliche Besprechungen pflege. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Jakobstötter (kons.), Hise (Zentr.), Vielhaben (antis. Reformp.) und Rechner (Zentr.) wurde die Generaldiskussion geschlossen. In der Spezialberatung befürwortet Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) den Antrag Richter zum § 81 a und b, wonach den Innungen eine Entscheidung in Streitigkeiten nur da zusteht, wo keine Gewerbegerichte bestehen. Handelsminister Bresfeld widerspricht den Bedenken des Borredners gegen die Innungsschiedsgerichte. Schließlich wurde der Antrag Richter abgelehnt und die §§ 81 a und b in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

**Württembergischer Landtag  
Kammer der Abgeordneten.**

\* Stuttgart, 22. Juni. (152. Sitzung.) I. D.: Steuervorlage. Zur Beratung gelangt zunächst Art. 7 Ziff. 4, wonach ausgenommen von der Einkommensteuer sein soll: Das Einkommen an Zinsen und Dividenden, welches die Mitglieder der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften aus ihren Geschäftsanteilen beziehen, sowie das Einkommen der Mitglieder der Konsumvereine an Warenumsatzdividenden." Abg. Haumann-Balingen tritt für diese Bestimmungen in längeren Ausführungen ein. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um die Molkereigenossenschaften und die Konsumvereine. Vizepräsident Dr. Kiene: Die vorliegende Frage könne auch von einer anderen Seite beurteilt werden. Redner kommt zu einem andern Resultat. Er beantragt, der Ziff. 4 des Art. 7 beizufügen: insoweit dieses Einkommen den Betrag von 50 Mk. nicht übersteigt. Abg. Schrempf will nicht in eine längere Konsumvereinsdebatte eintreten. Es wird immer behauptet, derartige Vereine wirken sozial; der Konsumverein brauche auch Räume und Personal wie ein anderer Kaufmann und bezahle seine Arbeitskräfte (meistens weibliche) schlecht. In der Qualität der Waren fehlte es auch sehr häufig. So wie er sich ausgewachsen habe, wirke der Konsumverein sozial zertörend. Sozialharmonisch gehe es nur zu, wenn die Mitglieder, welche die Sozialdemokraten sonst weit von sich weisen, brüderlich mit den letzteren den Gewinn verteilen. Die Wohlhabenden gehören von Gottes- und Rechtswegen aus den Konsumvereinen

hinaus. Abg. Kloß: Die Bürgerschaft sei dem Konsumverein sehr wohl gewogen, wie die große Beteiligung aufweise. Es seien nur 45% selbstständige Handwerker, Beamte, Fabrikanten u. s. w., die anderen 55% seien Arbeiter. Herr Schrempf habe die Geschäftsleute gemeint, wenn er gesagt habe, die Bürgerschaft sei gegen den Konsumverein. Redner fürchtet, daß der Antrag Kiene ein Schlag ins Wasser ist, er werde seinen Zweck nicht erreichen. Er sei auch nicht praktisch. Er werde gegen den Antrag stimmen. Abg. Henning ist gegen den Antrag Dr. Kiene. Die Genossenschaften dürfen nicht geschädigt werden. Ministerialrat Fischer: Der Antrag Dr. Kiene trifft nicht nur die Konsumvereine, sondern auch die anderen Genossenschaften, die nicht in ihrer Entwicklung gehindert werden sollten. Die Dividenden der Konsumvereine seien kein Einkommen. Den Beamten könne man nicht verbieten, ihre Sachen zu kaufen, wo sie sie billig erhalten. Der Antrag Dr. Kiene sollte zweckmäßig abgelehnt werden. Abg. Eckardt: Man habe bei den Aktiengesellschaften auch 3% Abzug beschlossen, es sei nur konsequent, jetzt den Antrag Dr. Kiene anzunehmen. Die Ärmsten seien nicht einmal beim Konsumverein. 40% der Mitglieder des Stuttgarter Konsumvereins seien wohlhabende Leute. Man könnte übrigens auch die Erwerbsgenossenschaften genau so behandeln, wie die Aktiengesellschaften und 3% abziehen lassen. Die Ziff. 4 des Art. 7 müßte dann aber gestrichen werden. Redner stellt diesbezüglichen Antrag. Vizepräsident Dr. Kiene: Die Gewerbebanken, ländliche Kreditgenossenschaften wolle er nicht treffen, das sei auch nicht der Fall. Um das aber ausdrücklich auszuschließen, modifiziert Redner seinen Antrag dahin, daß nur die Konsumvereine unter die beantragte Bestimmung fallen sollen. Der Antrag Eckardt sei nicht gleichmäßig zweckmäßig. Berichterstatter Abg. Gröber: Der Antrag Eckardt wäre der prinzipiell richtige, wird er abgelehnt, dann wäre der Antrag Dr. Kiene anzunehmen. Aus den Aeußerungen des Abg. Kloß gehe hervor, daß viele Wohlhabende bei dem hiesigen Konsumverein beteiligt sind. Konsumvereine seien eine gewerbliche Unternehmung, die Beamten und Offiziere sollten denselben gar nicht beitreten dürfen. Die Einwendungen des Abg. Kloß seien nicht stichhaltig. Minister Dr. v. Riecke nimmt die Beamten, welche Mitglieder der Konsumvereine sind, in Schutz. Der Stuttgarter Konsumverein sei gerade durch Beamte gegründet worden. Man könne denselben die Teilnahme billigerweise nicht versagen und sie brandmarken, wenn sie beteiligt sind. Berichterstatter Abg. Gröber bemerkt demgegenüber, daß niemand die Beamten gebrandmarkt habe. Grundsätzlich sei nur ausgesprochen worden, daß die Konsumvereine nur für die wenig Bemittelten und nicht für Wohlhabende da seien. Er bleibe auf seinem Standpunkt, daß höhere und mittlere Beamte nicht zu diesen Vereinen gehören sollten. Die Beamten dürfen nicht dem Gewerbebestand Konkurrenz machen. Die vorgelegten Behörden thäten gut, in dieser Hinsicht ihren Einfluß geltend zu machen. Abg. Egger: Der Ministerialrat Fischer befinde sich hinsichtlich der Konsumvereine im Widerspruch mit der Meinung des Volks. Es sei nicht richtig, wenn hohe Beamte sich an den Konsumvereinen beteiligen. Abg. Schmidt-Maulbronn wendet sich gegen das Zentrum und die konservative Partei. Den Antrag Eckardt könne er nicht verstehen. Abg. Sachs spricht in längeren Ausführungen gegen die Anträge Eckardt und Dr. Kiene., der Regierungsentwurf treffe das Richtige. Die Anträge Eckardt und Kiene werden abgelehnt, damit ist die Ziff. 4 gemäß dem Regierungsentwurf angenommen. — Art. 15a trifft genaue Bestimmung über die Steuerpflicht der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. Der Kommissionsantrag wird mit großer Mehrheit angenommen. — Art. 17 setzt fest, daß für jede Etatsperiode durch Finanzgesetz der Prozentsatz der zu erhebenden Steuer bestimmt wird. Derselbe wird ohne

Debatte genehmigt. Ueber den von der Kommission eingefügten Art. 17a entpinnt sich eine kurze Debatte zwischen dem Ministerialrat Fischer und dem Abg. Sachs einerseits, dem Berichterstatter Gröber und dem Abg. Rembold andererseits. Der Art. 17a wird angenommen.

\* Stuttgart, 23. Juni. (153. Sitzung.) I. D.: 1) Schlußbericht der Finanzkommission betr. den Etat pro 1897/99. 2) Steuervorlage. Zu Ziffer 1 der Tagesordnung ist Abg. Hähne Berichterstatter. Nach dem Vortrag desselben und einigen Bemerkungen des Finanzministers genehmigt das Haus die Anträge der Kommission. Das Haus tritt in den 2. Punkt der Tagesordnung ein. Art. 17 b (Kommissionsantrag) bestimmt: „Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Einkommen bis zu 1900 Mk., welche verheiratet sind oder verwitwet und 1 oder 2 Kinder unter 15 Jahren unterhalten, sind statt in der diesem Einkommen entsprechenden Steuerstufe in der nächstniedrigen Stufe zu veranlagten und wenn sie in der untersten Stufe eingeschätzt sind, steuerfrei zu lassen. Sind 3 oder mehr Kinder vorhanden, so sind die Genannten um eine weitere Stufe herabzusetzen. Ferner sind in der nächst niedrigen Stufe zu veranlagten Verheiratete oder Verwitwete mit 1900 bis 3100 Mk., welche 3 oder mehr Kinder zu unterhalten haben. Art. 5 setzt das steuerfreie Existenzminimum auf 500 Mk. fest. Die Bestimmungen in Verbindung mit Art. 10 a unterliegen der Beratung. In Art. 17 b soll nach einem Antrag des Abg. Sachs und Gen. als Abs. 4 die Bestimmung aufgenommen werden, daß geschiedene Eheleute wie die verwitweten behandelt werden sollen. Die Art. 5, 10 a und 17 b werden angenommen. Art. 18 bestimmt: „Bei Steuerpflichtigen, deren Jahreseinkommen in den Stufen für Einkommen von weniger als 5100 Mk. zu versteuern ist, sind besondere die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse zu berücksichtigen, so daß eine Ermäßigung um 5 Steuerstufen eintreten kann. Die Abstimmung hierüber wird ausgesetzt und zur Beratung des Art. 16 betr. den Steuerjahrs übergegangen. Abg. Febr. v. Dm: Die Regierungsvorlage höre mit der Progression bei 15000 Mk. auf, die Kommissionsvorlage erit mit 200000 Mk., was zweifellos richtiger und gerechter sei. 4% bei 15000 Mk. sei ziemlich hoch, höher als in anderen deutschen Staaten. Der Satz von 4% sei übrigens deshalb nicht absolut gültig, weil ja nach Art. 17 für jede Etatsperiode durch Finanzgesetz bestimmt werde, wie viele Prozente des Einheitsjahres der Einkommensteuer (Steuerjah) zur Erhebung kommen sollen. Die Gewerbe sind im Vergleich zu den jetzigen Bestimmungen mehr entlastet. Bei der Kapitalsteuer findet bis zum Einkommen von 4400 Mk. gleichfalls eine Entlastung statt. Auch die Steuer aus Dienst- und Berufseinkommen wird erleichtert. Was die Frage der Progression betrifft, so schlage die Regierung den Höchstbetrag von 4%, die Kommission 6% vor. Dieser Satz scheint ihm doch zu hoch, er würde 5% für richtig halten. Die Reichen seien ja selbstredend höher zu besteuern, man müsse aber vorsichtig sein, daß man das Kapital nicht vertreibe. (Siehe Duttenhofer-Rottweil.) Der Kommissionsantrag überschreite die Grenzen der Klugheit. Ministerialrat Fischer verteidigt den Standpunkt der Regierung in längeren Ausführungen, namentlich das Aufhören der Progression bei 15000 Mk., ebenso die sonstigen Ausstellungen des Borredners. Redner vergleicht den Tarif der Regierung mit demjenigen der Kommission. Gegen den letzteren hat er die verschiedensten Bedenken, doch lasse sich gegen die mittleren Stufen desselben nichts einwenden, dagegen sei der Prozentsatz von 6% sehr hoch. Die Vorsicht gebiete auf die Besteuerung in den Nachbarstaaten Rücksicht zu nehmen. Berichterstatter Abg. Gröber: Der Abg. v. Dm habe ein ganz falsches Bild von der Wirkung der neuen Steuertarife entworfen. Redner tritt dessen Ausführungen gegenüber für die Kommissionsbeschlüsse ein. Abg. Binz hebt das Mißverhältnis zwischen der Besteuerung



des fundierten und unfundierten Einkommens hervor. Der Tarif der Kommission solle nicht mehr abgeändert werden. Abg. Spieß beipricht das Verhältnis der Landwirtschaft zu der vorliegenden Steuervorlage, dem Abg. Frhr. v. Hermann ist die Progression zu hoch, wenn hier keine Aenderung eintritt, so wird er gegen das Gesetz stimmen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 25. Juni.** Das Kinderfest, auf welches sich unsere liebe Jugend schon so lange gefreut hat, verlief gestern unter der besonderen Gunst der Bitterung. Wie die geschmückten Kinder vor Freude strahlten, so entzückend lächelte auch die Sonne hernieder und über den vielen Vergnügungs- und Kornblumentränzchen der Mädchen wölbte sich das klarblaue Firmament, der herrlichste Kranz des Allgütigen. Die Feier wurde durch einen Gottesdienst eingeleitet, welchen die Schulsjugend in geschlossenem Zug in Begleitung der Lehrer besuchte. Vorauf dem Zug spielte die städtische Musikkapelle. — Nach beendigtem Gottesdienst wurde der Festplatz „Unter den Eichen“ aufgesucht, wo der Lieberfranz das Frühlingslied anstimmte: „Sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling“. Es begannen dann die Spiele der Kinder: Aufführung von Reigen, Wertspringen, Eierlaufen, Sachhüpfen, Klettern u., vielen Zuspruch fand auch das Karroussel und die Schiffschaukeln. Sämtliche Kinder wurden bei den Spielen außer mit einem nützlichen Gegenstand, Schreibhefte, Griffelkästchen, Taschentücher u., noch je mit 5 Pf. bedacht. Die Kosten haben diesmal die Stadtväter in liberaler Weise auf die Stadtkasse übernommen und konnte deswegen die sonst übliche Kollekte unterbleiben. Während des ganzen Nachmittags konzertierte die Stadtmusik zu jedermanns Befriedigung. Das Festprogramm wurde in schönster Harmonie durchgeführt und es hatten die Lehrer und Lehrerinnen bei der drückenden Hitze keine geringe Aufgabe zu erfüllen. Kurz vor 9 Uhr schloß das Fest mit dem Choral der Stadtmusik: „Nun danket alle Gott“. Die Sitte, den Kindern ein Fest zu geben, ist eine äußerst schöne und anerkanntswürdige, denn dadurch wird in die Herzen der Kleinen der Grund zu bleibender Liebgewinnung der Heimat gelegt; der gute Eindruck, den ein solches Fest auf die empfänglichen Kinder macht, reicht bis ins reife und hohe Alter und wo auch einst die Wege hinführen im In- oder Auslande, die Liebe zur Geburtsstätte, zu dem Orte wo die goldene Jugendzeit erlebt wurde, wird nicht erkalten.

\* **Altensteig, 25. Juni.** Am Feiertag Petri und Pauli, den 29. ds. Mts., wird der Württembergische Schwarzwaldverein in Alpirsbach seine Hauptversammlung abhalten. Für diesen Tag wurde folgendes Programm festgestellt: Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Empfang der Gäste am Bahnhofe durch die Mitglieder der Sektion Alpirsbach des Schwarzwaldvereins, Begleitung der Gäste vom Bahnhofe durch die Hauptstraßen der Stadt, um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Besichtigung der Klosterkirche und des Klosters nebst kleiner Erfrischung im Kreuzgang. Die Beratungen der Hauptversammlung finden von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an im Rathhause statt. Auf die Tagesordnung ist gesetzt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Bericht über die Vereinschrift; 3. Wahl

des Orts der nächsten Versammlung; 4. Wahl des Vorsitzenden des Hauptvereins; 5. Beschaffung von Karten über das Vereinsgebiet; 6. Antrag des Bezirksvereins Stuttgart, die statutengemäße Hauptversammlung je am letzten Sonntag im Juni, anstatt an Peter und Paul abzuhalten; 7. Anträge aus der Versammlung. An die Hauptversammlung schließt sich das gemeinsame Mittagessen im oberen Saale des Gasthofs zum Schwanen an. Diefem folgt ein Spaziergang in den nahen, pflanzenreichen „Glaswald“ bis zum Pavillon bei der „Karlquelle“ u.

-n. **Ehhausen, 24. Juni.** Wie feinerzeit in diesem Blatt berichtet wurde, rettete beim Brand am 17. November vorigen Jahres hier der Feuerwehrmann J. Brenner eine hochbetagte Witwe mit eigener Lebensgefährtin vom Tode. Der schönen That folgte nun staatlicherseits auch eine schöne Belohnung, indem dem mutigen Mann heute eine Prämie von 40 Mark aus der Staatskasse eingehändigt wurde.

— Das 2jährige Söhnchen des Chr. Nöthling zur Thalmühle fiel am letzten Dienstag an einer feichten Stelle in die Ragold und ertrank. Trotdem das Unglück alsbald entdeckt wurde, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

\* **Simmozheim, 22. Juni.** Unter großer Teilnahme von Seiten der Gemeinde und der Lehrer der Umgegend wurde gestern der im Katharinenhospital in Stuttgart gestorbene Lehrer Wurst zu Grabe getragen. Es war eine erhebende Feier, die dem im besten Mannesalter Verstorbenen bereitet wurde.

\* **Tübingen, 24. Juni.** (Schwurgericht.) Wegen versuchten Mordes wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, worauf drei Monate Untersuchungshaft anzurechnen sind, der ledige, 29 Jahre alte Goldarbeiter Jaf. Schrotz von Salmbach, O.A. Neuenbürg, verurteilt. Er ist in den Jahren 1893 und 1894 in Salmbach im „Edwen“ im Dienst gestanden und hat mit der daselbst dienenden Margarete Frommer, 21 Jahre alten Polizeidiensttöchter von Schömberg, ein Liebesverhältnis begonnen, das aber die Eltern des Mädchens durchaus nicht leiden wollten, weil Schrotz, der wegen Verdröhung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung verurteilt ist, in der Umgegend in feinem guten Ruf stand. Die Margarete Frommer war auch der Ansicht ihrer Eltern und suchte den Schrotz von der Ausschließlichkeit des Verhältnisses zu überzeugen. Der Angeklagte war mit der Ausführung des Verhältnisses keineswegs einverstanden und hat teilweise durch Drohungen die Margarete Frommer von ihrem Entschluß abzubringen versucht. Vom Juni 1896 an, zu welcher Zeit sich die beiden bei der Jagdweide in Schömberg das letzte Mal trafen, schien die Liebe gänzlich zu erkalten. Die Briefe wurden ganz selten, und im Februar 1897 schickte die Margarete Frommer dem Schrotz ein Darlehen von 4 Mark zurück und bemerkte in dem Briefe, daß die Geschenke, die sie erhalten, demnächst folgen werden; dieser Schritt scheint die Leidenschaft des Schrotz entsetzt zu haben. Er trat am 22. Febr. aus seinem Geschäft aus, am 23. Febr. kaufte er sich einen Revolver, um, wie er heute angibt, sich selbst zu erschießen, während er früher zugegeben hatte, daß er die Frommer erschießen wollte. Mit diesem Revolver, den er mit sechs Patronen geladen hatte, ging er am Abend des 23. Febr. nach Schömberg ans elterliche Haus der Frommer, er sah dieselbe bei der Arbeit am Fenster des ersten Stockes sitzen und hat beim Hause gewartet, um sich, wie er behauptet, bei ihrem zufälligen Herunterkommen mit derselben verständigen zu können; da die Frommer aber nicht gekommen sei, so habe er sich in der nahen Scheuer auf den Heu gelegt und sei dort, ohne irgend etwas zu genießen, bis zum Abend des 25. Febr. nach 10 Uhr verblieben. Um 10 Uhr sei er aus der Scheuer gegangen und habe eine Leiter genommen und solche an das Haus der Frommer angelegt; er sei nun mit dem Entschluß, die Margarete Frommer zu erschießen, am Haus hinaufgestiegen, habe mit dem Revolver auf die am Fenster sitzende Frommer gezielt und abgedrückt, er habe gesehen, wie sie vom Stuhl gesunken sei und habe dann noch einen zweiten Schuß abgedrückt,

der die Lampe getroffen habe. Die Frommer wurde ins rechte Schläfenbein getroffen, wo die Kugel heute noch sitzt, ohne entfernt werden zu können. Die Frommer war fünf Wochen bettlägerig und ist bis zur Stunde mit heftigem Kopfweh behaftet und nur teilweise arbeitsfähig. Der Schuß auf die Frommer wurde aus einer Entfernung von nur 65 m abgegeben. Nach dem Ausspruch des Sachverständigen ist der Revolver auf der Fensterbank aufgelegt worden, denn es sind beide Schäfte durch das gleiche Loch im Fenster gegangen. Der Erste Staatsanwalt Jeger begründete die Anklage auf versuchten Mord, der Verteidiger, Rechtsanwalt Wepel, plaidierte auf versuchten Totschlag. Die Geschworenen traten der Anschauung des Staatsanwalts bei, und so wurde vom Gericht auf die eingangs erwähnte Strafe erkannt.

\* **Stuttgart, 23. Juni.** Heute hat die Regierung dem Volkswunsche folgend im Landtage ein Gesetz vorgelegt, welches mit dem Prinzip der lebenslänglichen Anstellung der Ortsvorsteher bricht und periodische Wahlen einführt. Im einzelnen gehen die Vorschläge dahin: Die Wahl der Ortsvorsteher erfolgt auf 10 Jahre; die Wahl erfolgt durch die Bürger direkt und nicht, wie in dem letzten Entwurf vorgeschlagen, durch die Gemeindefollegen. Alle im Amt befindlichen Ortsvorsteher haben sich der Neuwahl zu unterziehen. Die Neuwahl soll in drei Jahren stattfinden, bei denjenigen Ortsvorstehern aber, welche um diese Zeit noch nicht 10 Jahre im Amte sind, jeweils nach Ablauf von 10 Jahren. Die unter dem bisherigen Gesetz gewählten Vorsteher sollen, falls sie nicht wieder gewählt werden, ihr Amt gleichwohl niederzulegen verpflichtet sein. Sie sollen dagegen den Anspruch auf ihr volles Gehalt, nicht aber auf die Nebenbezüge und Gebühren behalten. Die künftig zu wählenden Ortsvorsteher sollen, wenn sie, zur Wiederannahme des Amtes bereit, nicht wiedergewählt werden und wenn sie der Pensionskasse angehören, Anspruch auf einen 3jährigen Fortbezug des letzten Gehalts aus dieser Kasse haben, wenn sie jedoch in der 3. Periode nicht wiedergewählt werden, dauernden Anspruch auf ihr festes Gehalt aus der Pensionskasse haben. — Man wird einen Teil dieses Vorschlags gutheißen, gegen einen andern Teil aber begründete Einwände erheben können. Die Periode von 10 Jahren erscheint zu lang, wie denn auch die Regierung selbst in ihrem Interimserlaß 9jährige Perioden zugelassen hat. Die Schonfrist von 3 Jahren ist unnötig lange, nachdem schon die letzten 2 Jahre den Charakter einer Schonung und Besserungsfrist an sich trugen. Die Zahlung des vollen Gehalts erscheint in zahlreichen Fällen, namentlich dann, wenn der nicht wiedergewählte Ortsvorsteher, sei es als Landwirt oder in Folge anderer Tätigkeit sein gutes Auskommen hat, als eine zu große Munificenz und als ein gefährliches Präzedenz im Sinne der Wiederwahl eines ungeeigneten Ortsvorstehers. Alles in allem erscheint der Entwurf der Regierung als geeignete Grundlage einer Verständigung zwischen Regierung und Landtag, nachdem das Prinzip der Abschaffung der Lebenslänglichkeit acceptiert ist. Die Abgeordnetenkammer wird alsbald eine Kommission mit der Durchberatung des Gesetzesentwurfs beauftragen.

\* **Heilbronn, 23. Juni.** Von Reiselust ergriffen, verließen vergangene Woche ein Kaufmanns- und ein Schreinerlehrling von hier ihre Lehrstellen, um den Rektor abwärts nach Mannheim zu pilgern. Allein die Freiheit sollte ihnen nicht lange zuteil werden,

### Leserbriefe

Die Wunde, die das Leid dir schlägt,  
Sie ist ein Riß nur ins Gemüt,  
Darin der Same wird gelegt,  
Aus dem bereinst das Glück dir blüht.

### Die Trauerrose.

Eine Sage von A. Schilling.  
(Nachdruck verboten.)

Wer kennt sie nicht, die poetische duftige Blume, die ihren zarten Reiz wie trauernd zur Erde senkt. Ihre Blätter von durchsichtigem Weiß, so rein, daß man sie fast farblos nennen könnte, bergen die glänzenden Tautropfen, daß sie wie schmerzliche Thränen langsam herabrollen, den schweren Perlen gleich.

Wir pflanzen diese erste Blume auf die Gräber unserer Geliebten und nennen sie die Trauerrose. Und man erzählt sich von ihrem Entstehen eine liebliche kleine Geschichte.

Es war einstmal ein strenger, harter Winter über unsere Erde gekommen, so eifig kalt, daß alles umher fest gefroren. Die alten Leute konnten nicht zur Thür hinaus, denn es gab nur eine spiegelglatte Eisfläche; sie konnten sich kaum an den Häusern entlang schieben und fielen bei jedem Schritte. Die Jugend aber schlitterte mit Lust und Geschick und flog dahin wie durch die Lüfte. Wer es erschwingen konnte, der schaffte sich Schlittschuhe an, die noch vor so garnicht langer Zeit erst erfunden waren. Arm und reich, groß und klein, alles fuhr über die spiegelglatte Fläche saugend dahin. Das war eine Lust! —

So kam Weihnachten heran. Die ganze Landschaft weit umher war in Schnee gehüllt. Der lange und breite Teich des kleinen Dörfchens war vornehmlich der Tummelplatz der fröhlichen Jugend. Wie im Sommer auf dem Tanzboden, galt es jetzt auf dem spiegelglatten Eise seine Kunstfertigkeit zu zeigen. Es gab viele vorzügliche Läufer unter der jugendlichen Schar, aber was wollte das bedeuten gegen einen einzigen unbekanntem Jüngling, der alle überflügelte und weit hinter sich zurückließ.

Niemand kannte den schönen Fremdling. Er war erschienen, man wußte nicht woher. Er flog wie ein Vogel, ja schneller wie ein Gedanke, über die weite Fläche dahin.

Aller Augen schauten ihm voller Bewunderung und Entzücken nach. Die Füße berührten nicht den Boden; es war etwas unsagbar Wunderbares in der ganzen rätselhaften Erscheinung und in dem überirdischen Ausdruck der ersten stillen Züge.

Man wich ihm scheu aus, wenn er sich den munteren Burschen näherte, und die jungen Mädchen flüsternten untereinander und schauten ihm verstohlen nach.

Er aber fuhr dahin, unbekümmert um die ganze Umgebung, als fühle er nicht die Blicke der reizendsten Mädchen voll Bewunderung auf sich ruhen.

Unter den jungen Dörfchern gab es aber damals eine, welche die reizendste Dirne weit umher war. Hart und schlank wie ein junges Reh zeichnete sie sich vor allen Gespielinnen durch ihr liebliches Gesicht und die Geschmeidigkeit ihrer Glieder aus. Wie sie für die beste Tänzerin im Dorfe galt, war sie bald

auch die gewandteste Schlittschuhläuferin und wurde von ihren Freundinnen scherzweise die Eiskönigin genannt. Jedenfalls aber war ihr Reich von einer anderen Welt, denn auf Erden besaß sie keine Glücksgüter und ging der armen Mutter fleißig zur Hand, wenn dieselbe emsig ihre Nadel führte, um die Garderobe der reichen Bäuerinnen instandzusetzen. Das Tanzen und Schlittschuhlaufen war daher auch nur ein beschränktes Vergnügen der kleinen Eva, wozu sie sich die Stunden abstaht von der angestrengten Arbeit.

Dann aber glühte ihr zartes Gesicht und sie fühlte sich selig wie im Himmel, unbekümmert um Armut und Entbehrung. Auch heute glitt sie dahin, losgelöst von allen, ganz allein. Bald hatte sie die Gefährtinnen weit hinter sich gelassen, als ihr plötzlich der eine Fuß umknickte, sie fiel zu Boden und vermochte sich nicht wieder zu heben.

Da sank es auf einmal durch die schneeige Luft, ein Flimmern, ein wunderbares Leuchten umgab sie und neben der Hingefunkenen stand die schöne Gestalt des fremden Schlittschuhläufers. Schnell beugte er sich zu der kleinen Eva und hob das zarte Mädchen leicht wie eine Feder empor. Dann flog er mit der lieblichen Last schnell wie der Wind in die ihm bezeichnete Wohnung. Hier tröstete er lieblich die erschrockene Mutter und sprach der vor Schmerz leise Weinenden Mut zu, nachdem er den leidenden Fuß genau untersucht. Er legte Eis auf die geschwollene Stelle und von dem Augenblick an hörten die Schmerzen sofort auf.

Eva blickte still entzückt ihrem freundlichen Arzt in die tiefen, ernsten Augen.



denn schon in Mannheim wurden dieselben unter dem Verdacht der Landstreicherei ergriffen und dingfest gemacht. Der eine wurde von den benachrichtigten Eltern abgeholt, der andere auf anderem Wege in die Heimat befordert.

\* Hageiok, 21. Juni. Nachdem heute morgen einer der hiesigen Wirte den Bierstreikern erklärt hatte, daß er gesonnen sei, das halbe Liter Bier wieder um 10 Pfg. auszuschänken, darf der Bierstreik als beendet angesehen werden.

\* Abensberg (Mittelfranken), 23. Juni. Zwischen der Vermögensverwaltung des Kaisers und der Familie Schott sollen wegen des Ankaufs des Hohenzollernschlosses hieselbst wieder Unterhandlungen im Gange sein.

\* Helgoland, 23. Juni. Der „Hamburger Korz.“ meldet aus Cuxhaven: Bei dem am Sonntag herrschenden starken Seegang war es dem Kaiser nicht möglich, von der auf der Reede liegenden kaiserlichen Nacht „Hohenzollern“ auf die „Columbia“ zu gelangen. Das kaiserliche Gefolge, namentlich der Chef des Marinekabinetts, v. Senden-Bibran, und Leibarzt Dr. v. Leuthold haben den Kaiser, der in Begleitung des Grafen Waldersee die Pinasse bestieg, um an Bord der „Columbia“ zu gehen, die Fahrt aufzugeben. Die Pinasse wurde durch die Wellen aufgeschwemmt, um gleich darauf in die Tiefe zu fliegen. Dabei stieß sie mit solcher Gewalt gegen die „Hohenzollern“, daß das kleine Boot am Bug ein fast fußgroßes Loch bekam und Wasser nahm. Dann wurde ein Ruderboot mit zwölf Mann beordert, in dem der Kaiser trotz der stürmischen See Platz nahm. Es wurde den Ruderern jedoch nicht möglich, bei dem herrschenden Seegang vorwärts zu kommen, und nun sollte ein Minenleger das Boot zur „Columbia“ schleppen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Anlegens, auf die der Kaiser durch Signale hingewiesen wurde, unterblieb jedoch die Fahrt.

### Ausländisches.

\* Wien, 24. Juni. Der Deutsche Schulverein veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk Oesterreichs, worin er mit Rücksicht auf die bedrängte Lage des Deutschthums an die Opferwilligkeit der Bevölkerung appelliert.

\* Auzig, 23. Juni. Der Bezirkshauptmann nahm die bereits erteilte Bewilligung zur Abhaltung eines Festes des Bundes der Deutschböhmern am 27. und 29. Juni in Auzig wieder zurück und untersagte die Abhaltung mit der Begründung, daß aus der Eingabe nicht ersichtlich sei, welche Vereine eingeladen seien. Erst jetzt habe er erfahren, daß über 200 in- und ausländische Vereine geladen seien. Die Anwesenheit so vieler Vereine könne unmöglich gestattet werden.

\* Rom, 24. Juni. Ueber das gerichtliche Vorgehen gegen Crispi wird ein Beschluß der italienischen

Deputiertenkammer entscheiden. Einem Privat-Telegramm aus Bologna zufolge wird die Forderung, gegen Crispi in dem Prozeß Favilla vorzugehen, der Deputiertenkammer gelegentlich der Beratung des Justizbudgets unterbreitet werden.

Wie aus Benedig verlautet, trifft das deutsche Kaiserpaar in der zweiten Hälfte des Monats September zu mehrtägigem Aufenthalt dort ein. Zur Begrüßung des kaiserlichen Paares werden der König und die Königin von Italien, sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel daselbst anwesend sein.

\* (Unterschleife im Vatikan.) In der Detaria Apostolica (päpstliche Finanzprokurator) in Rom sind, wie von dort gemeldet wird, bedeutende Unterschleife vorgekommen. Leo XIII. befahl, der Justiz freien Lauf zu lassen, und es wurden infolgedessen die italienischen Behörden von dem Vorgefallenen verständig.

\* Paris, 22. Juni. Zur Weltausstellung von 1900 wird auch König Menelik eintreffen. Er begiebt sich von hier nach Rom und London, um in England industrielle Etablissements zu besichtigen und Industrielle aufzufordern nach Abyssinien zu kommen.

\* Paris, 22. Juni. Wie die Blätter aus Nancy melden, erklärte der Kriegsminister, General Billot, dem dortigen Maire, er prüfe gegenwärtig ohne Voreingenommenheit die Frage der Befestigung der Stadt Nancy. Er werde sich der Entscheidung des obersten Kriegsrates anschließen und sich darauf beschränken, die Schlussfolgerungen des obersten Kriegsrates der Kammer vorzulegen.

\* Paris, 24. Juni. Der Abg. Bazille will beantragen, daß das Mindestmaß für Heeresdiensttauglichkeit, das gegenwärtig 154 Zentimeter beträgt, auf 152 Zentimeter herabgesetzt werde. Er hofft, dadurch in jedem Jahrgang gegen 10 000 Dienstpflichtige fürs Heer zu retten.

\* London, 23. Juni. Anlässlich der Jubelfeier wurden in England 22 000 Gefangene freigelassen, darunter vierhundert Galeeren-Sträflinge.

\* London, 24. Juni. Nach den Abendblättern herrscht große Besorgnis wegen des Schulschiffes „Scalart“, das auf seinem Weg nach Portsmouth dort noch nicht eingetroffen ist. Hierzu macht die Admiralität amtlich bekannt: Der einzige Grund zur Besorgnis bestehe darin, daß das Schiff nach seinem Auslaufen aus Queensburg in der Nordsee in einen Sturm verwickelt worden sei. Die Schiffe „Heartby“ und „Riger“ wurden indessen ausgeschickt um „Scalart“ zu suchen.

\* In politischen Kreisen erregt der Toast, welchen der englische Botschafter Rumbold anlässlich des Festbankettes der englischen Kolonie sprach, Aufsehen. Rumbold nannte den Kaiser Franz Joseph einen getreuen Bundesgenossen der Königin und einen der besten Freunde, die England je gehabt. Man erblickt darin die Antwort auf die letzten Angriffe der dem Fürsten Bismarck ergebenden Presse gegen Oesterreich.

\* Dublin, 23. Juni. Auf dem Stadthause war gestern abend von einigen Personen eine schwarze Flagge halbmaß gehißt worden. Dieselbe wurde nach einer halben Stunde wieder heruntergeholt und durch die Strafen getragen unter dem Geleite eines Juges von mit Stöcken bewaffneten Männern, welche das „Gott schütze Irland“ sangen. Die Demonstranten wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Ein anderer Zug trug einen Sarg durch die Strafen mit der Inschrift „Das britische Reich.“ Eine ihn begleitende Musikbande spielte Trauermusik. Eine Volksmenge bildete das Gefolge. Auf dem Weg, den der Zug nahm, wurden viele Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert.

\* Sofia, 22. Juni. Ein starker Wirbelsturm zerstörte in Siptovo an der Donau sämtliche Holzlager, deren Bestände in den Strom geschleudert wurden. In dem Dorfe Barvara bei Saramben wurde ein donnerähnliches, unterirdisches Getöse vernommen, worauf eine Bergabwärts von einem Kilometer Länge erfolgte. Zwölf Häuser wurden verschüttet.

\* Saloniki, 22. Juni. Die Korpskommandanten von Thessalien und Epirus sind angewiesen, mit den Armeelieferanten keine über den 20. Juli hinausgehende Verträge abzuschließen.

\* Athen, 24. Juni. Wie die „Atropolis“ meldet, wird eine Versammlung christlicher Volksvertreter Kretas folgende Erklärung an die Admirale richten: Die christlichen Kretenser fühlen sich eins mit dem griechischen Volke, der einzige Zweck der bisherigen 8 Revolutionen wäre die Vereinigung mit dem Mutterlande, da aber Europa dieselbe leider gegenwärtig für undurchführbar erklärt, dagegen eine völlige Autonomie und die Entfernung der türkischen Truppen von der Insel zusagt, da ferner die Kretenser den Frieden wiederhergestellt sehen möchten, so verschieben sie die Erfüllung ihrer Wünsche auf Vereinigung mit Griechenland auf bessere Zeiten und bitten um baldigste Durchführung der neuen Verfassung. Sie geloben, daß unter derselben alle Bewohner der Insel vor dem Gesetz gleich sein sollen.

\* Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan verstandigte die Botschafter, daß er auf die Occupation Thessaliens verzichte und sich mit einer Grenzregulierung begnüge. Der Verlauf der Friedensverhandlungen ist günstiger. Man hofft, daß die Türkei auch bezüglich der Kriegsschädigung eine bedeutende Konzession machen und die beanspruchte Summe von 8 Millionen Pfund auf vier Millionen Pfund reduzieren werde.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 P. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und stouorkfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.**

„Wer bist du?“ fragte sie schüchtern. Der Jüngling beugte sich sanft zu der reizenden Dirne und sagte ruhig:

„Die Menschen nennen mich das Neujahr. Nur einmal im Laufe der zwölf Monate komme ich auf eure Erde. Schnee und Eis ist mein Element, in dem ich lebe, und in meinem Garten wachsen gar wunderliche Blumen. Einst wirst du meine schöne Flora auch sehen, denn ich habe dich lieb gewonnen und will für dein Glück sorgen. Bleibe fromm und gut bis wir uns wieder sehen!“

Damit beugte er sich tiefer und küßte Eva sanft auf die Stirn. Als das kleine Mädchen die Augen erhob, war der rätselhafte Fremde verschwunden.

Bald heilte Evas verletzter Fuß. Noch ehe der Winter vergangen und der Schnee von den warmen Sonnenstrahlen hinweggeführt war, eilte sie wie früher leichtfüßig wie eine Gazelle durch Wald und Feld und suchte an dem tiefblauen See die Stelle auf, wo sie damals gefallen und der schöne Fremde sie liebevoll aufgehoben.

Man sprach noch lange in der ganzen Gegend von der wunderbaren Erscheinung, die kein menschliches Auge je wieder gesehen. Man gedachte des rätselhaften Schlittschuhläufers nur mit abergläubischer Scheu. Eva ward mit Fragen überschüttet, von ihrem Beschützer näheres zu erzählen, aber das kleine Mädchen schwieg hartnäckig und wollte nichts davon wissen, und durchstreifte immer allein Feld und Wald. Sie ward immer sinniger und ernster, immer träumerischer und schwermütiger, wenn auch freundlich und liebreich gegen jedermann. Sie klagte nie über körperliches Leid, aber dennoch sah alle Welt, wie ihre schlanke Gestalt immer zarter und ihr sanftes, liebliches Gesichtchen immer durchsichtiger wurde.

So kam der Frühling mit seinem duftigen Grün

und seinen weißen Blüten; der Sommer erschien in heißer Pracht und brachte Evas Lieblingsblume, die köstliche Rose; die süße Nachtigall schmetterte ihre bezaubernden Lieder und weckte wehmütigen Wiederhall in dem empfänglichen Herzen der kleinen Träumlerin.

Eva sah und hörte das alles und nahm es dankbar in sich auf, aber dennoch verzehrte sie eine nie gekannte Sehnsucht nach einem unnenkbaren Etwas, nach einem andern Lande, nach andern Blumen, die nicht von dieser Welt. Der Sommer schwand dahin; der Herbst begann seine welken Blätter über Wege und Stege zu streuen, und rauhe Stürme verkündeten den kommenden Winter.

Längst schon trugen die kleinen Füßchen der reizenden Dirne die zarte Gestalt nicht mehr hinaus in Feld und Wald. Sie lag bleich und geduldig auf ihrem Lager und träumte der Ewigkeit entgegen.

So erschien der Winter. Die leichten Schneeflocken huschten an dem Fenster vorüber, die ersten Boten von Eis und Frost, und ein seliges Lächeln verklärte die eingefallenen Züge der stillen Dulderin. Das Weihnachtsfest kam. Die kleine Dirne wußte es nicht. Sie war zu schwach und krank, um sich freuen zu können.

Aber als sie eines Morgens die schweren Augenlider aufhob, waren die Scheiben fest zugefroren. Eisblumen blühten am Fenster, Rosen mit wunderbar geformten Blättern, durchsichtig und zart.

Und den ganzen Tag lag die Kranke still und unverwandt die Blicke nach den gefrorenen Scheiben gerichtet.

Die Nacht brach herein. Die Neujahrsnacht. — Eva schien sanft zu schlummern. Als aber die alte Turmuhr die Mitternachtsstunde verkündete, breitete die Kranke verklärt die Arme aus. „O, welch' unermeßliche Felder von Eis und Schnee, die Rosen, die weißen Rosen!“ rief sie begeistert, und als der

letzte Glockenton verklungen, entschlummerte sie an der Brust ihrer weinenden Mutter.

Die Leute im Dorfe aber flüsternten untereinander und sagten: „Der Neujahrsengel hat sie geküßt, darum mußte sie sterben. Sie war zu gut für diese Welt.“

Aber alle hatten sie lieb gehabt und trauerten um sie. Und als der Tag der Einsegnung herankam, war das ganze Dorf versammelt. Jung und alt umstand das offene Grab und hörte auf die tröstenden Worte des würdigen Geistlichen. Als er das Vater-Unser begann, beugten alle das Haupt und die Männer nahmen ihre Käppi ab. Da stand auf einmal dem Pfarrer gegenüber eine lichte, schöne Jünglingsgestalt und breitete segnend die Hände über die Tote.

Alle sahen es, als sie nach frommem Gebet die Augen erhoben, und die jungen Dirnen und Burtschen erkannten den wunderbaren Schlittschuhläufer vom vergangenen Jahre. Aber im nächsten Augenblick war die Gestalt verschwunden.

Am andern Tage lag auf dem gefrorenen Hügel ein Kranz der köstlichsten Rosen; aber sie waren von Eis wie die Blätter und blieben unvergänglich.

Als die ersten milden Frühlingssonnenstrahlen über die stillen Gräber des Friedhofs dahin huschten, begann der Eiskranz langsam zu schmelzen und es erblühte daraus eine volle wunderbar schöne schneeweiße Rose. Sie senkte ihren Kelch wie träumend zur Erde nieder, und ihre Blätter waren so durchsichtig, zart und rein, daß sie fast farblos erschien. Sie überschattete bald den kleinen Hügel der Frühverklärten und verbreitete ihren köstlichen Duft über den weiten Gottesacker.

Die Leute im Dorfe aber nannten sie die „Trauerrose!“ — So heißt sie bis auf den heutigen Tag und man pflanzt sie gern auf die stillen Hügel geliebter Verstorbener!



Altensteig Stadt.  
**Fahrnis-Verkauf.**

Die Erben des  
† **Johann Georg Theurer**, gew. Holzhändlers u.  
Sägewerkbesizers hier



bringen am  
**Dienstag den 29. ds. Mts.**  
von vormittags 8 Uhr ab  
in der Wohnung des Verstorbenen im öffentlichen Auf-

streich zum Verkauf:  
verschiedene Haushaltungs-Fahrnis, wie Gemälde, Betten,  
Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Sandgeschirr und  
allerlei Hausrat;

ferner:  
ca. 3000 l. Unterländer Rotwein „1895er“  
und 22 zum größten Teil neue Fässer.

Liebhaber sind eingeladen.

**Waisengerichtsvorstand.**  
Welter.

**Breitenberg**  
Oberamts Calw.

**Veraccordierung von Hochbauarbeiten.**

Die beim Umbau des Pfarrhauses vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Ueberschlagsummen betragen:

Maurer- und Steinhauerarbeit	2000	M.
Cementarbeit	730	"
Zimmerarbeit	2100	"
Asphaltwaarenlieferung	155	"
Anfertigung der Treppen	472	"
Berschindlung	510	"
Gipsarbeit	1050	"
Schreinerarbeit	1220	"
Buchen- bezw. Eichen-Niemenböden	335	"
Pitsche-pine-Niemenböden	441	"
Glaserarbeit	600	"
Schlosserarbeit	530	"
Schmiedarbeit	90	"
Flaschnerarbeit	360	"
Anstricharbeit	700	"

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathaus in Breitenberg zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Angebote längstens bis

**Dienstag den 29. Juni**

nachmittags 2 Uhr

versiegelt und kostenfrei eingereicht werden wollen.

Den 21. Juni 1897.

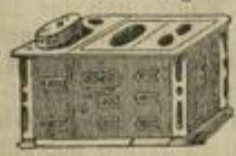
J. A.

**Oberamtsbaumeister Claus.**

Altensteig.

**Kochherde-Empfehlung.**

Mein Lager in selbstverfertigten



**Sparkochherden**

in allen Größen  
mit gegossenen Vorstellplatten

bringe zu billigsten Preisen empfehend in Erinnerung.

**Fr. Stiehl**

Schlosser.

**In obstarbenen Jahren**

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Haustrunkes (Kunst-Mothes) keinen besseren Ersatz als

**Julius Schraders** Kunstmoth-Substanzen  
in Extractform

bereitet von Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.

Dieselben haben sich seit Jahren in Tausenden von Familien aufs beste bewährt und wird das daraus hergestellte ausgezeichnete Getränk allgemein dem Moth-Extrakt vorgezogen. Da Nachahmungen existieren, bitte ich genau auf die Firma „Julius Schrader in Feuerbach“ zu achten. Prospekt gratis und franco. Portion zu 150 Liter Mt. 3.20 (ohne Zucker). In Altensteig bei Chrn. Burghard; in Nagold bei Sch. Gauß.

Berneck, 23. Juni 1897.

**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter

**Richard**

uns heute im Alter von nahezu 11 Mon. nach kurzer Krankheit durch den Tod entrißen wurde.

Beerdigung: Samstag, 26. d. M., nachmittags 3 Uhr.

In tiefer Trauer:

**Fr. Schwarzmaier**  
mit Frau.

Altensteig.

**Ia. Roman- & Portland-Cement**

in nur bester Qualität

**G. Schneider**

Baumaterialien-Geschäft.

Oberweiler.

**Bau-Akkord.**

Unterzeichneter ist gesonnen, die beim Neubau seines Wohnhauses vorkommenden

**Maurer-Arbeiten**

zu verakkordieren.

Der Plan liegt bei ihm zur Ansicht auf und sind Offerte bis **Dienstag den 29. Juni**, mittags 1 Uhr einzureichen.

Peter Großhaus.

Altensteig.

Eine Partie



**Kinder-Wagen**

verkauft, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen

K. Schittler Witwe.

Altensteig.

**Ein Mitleser zum Schwäb. Merkur**

wird gesucht.

Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

Einen gut erhaltenen zweirädrigen

**Karren**

hat zu verkaufen.

Wer? — sagt die Exped. ds. Bl.

Altensteig.

Ein weiteres fleißiges  
**Dienstmädchen**

findet sofort Stelle bei

Gottlob Theurer.

Fünfsbronn.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein wohlzogener Junge findet unter günstigen Bedingungen sogleich eine Lehrstelle bei

**D. Theurer**  
Schreiner.

**Schwarzwald-Verein.**

Wer am Montag (Fahrtour) bezw. Dienstag nach **Alpirsbach** mitgeht, wolle sich **längstens bis Sonntag früh** anmelden im grünen Baum.

**Krieger-Verein**

Altensteig.

Sonntag den 27. ds. Mts.

nachm. 4 Uhr findet im Gasthaus zur „Linde“ eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung:  
25jähriges Stütungs-Fest.  
Vollzähliges Erscheinen wünscht der Ausschuss.

**MAGGI'S Suppenwürze**

ist frisch eingetroffen bei **Christian Burghard jr.** Altensteig.

**Seelig's feinsten Stern-Kaffee**

**Emil Seelig u. S.**  
Größte Kaffee-Erparnis!  
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.

**Getronnt und baldan n. 97.**  
n. Dentschland Nr. 82744, Dellerdch Nr. 45/3418, 44/902  
n. Dentschland Nr. 113 005, 116 035, in Frankreich  
angenehm. — Größte erste Preise —

**Holländ.** Ein exquisites Kraut!  
Rinde u. fast mitotinfrei!  
Ein 10 Pf. Beutel fco. 8 M.  
**Zabaf.** H. Becker in Zecken a. S.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des **Heinrich Kühle** „Johs. Sohn“, Bauers in Gchingen.

Fruchtpreise

Freudenstadt, 19. Juni 1897.

Weizen	—	9 50	—
Hafer	7	6 75	6 50

Gestorben Auwärts:

Jakob Grüniger, Schuhmachermeister, Nagold;  
Theodor Stöcker, Kaufmann, Eberach.

